

**Aus der Apostelgeschichte 6,1-7**

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger zunahm, begehrten die Hellenisten gegen die Hebräer auf, weil ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden. Da riefen die Zwölf die ganze Schar der Jünger zusammen und erklärten: Es ist nicht recht, daß wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben. Der Vorschlag fand den Beifall der ganzen Gemeinde, und sie wählten Stephanus, einen Mann, erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist, ferner Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf. Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger in Jerusalem wurde immer größer; auch eine große Anzahl von den Priestern nahm gehorsam den Glauben an.

**Aus dem ersten Petrusbrief 2,4-9**

Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott auserwählt und geehrt worden ist. Laßt euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Denn es heißt in der Schrift: Seht her, ich lege in Zion einen auserwählten Stein, einen Eckstein, den ich in Ehren halte; wer an ihn glaubt, der geht nicht zugrunde. Euch, die ihr glaubt, gilt diese Ehre. Für jene aber, die nicht glauben, ist dieser Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden, zum Stein, an den man anstößt, und zum Felsen, an dem man zu Fall kommt. Sie stoßen sich an ihm, weil sie dem Wort nicht gehorchen; doch dazu sind sie bestimmt. Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat.

**Aus dem Evangelium nach Johannes 14,1-12**

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott, und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin die gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, daß ich im Vater bin und daß der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, daß ich im Vater bin und daß der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Letzten Sonntag hörten wir im Evangelium, wie Jesus sich mit einer *Tür* vergleicht. Heute wird uns *wieder* ein bekanntes und vertrautes Bild vor Augen geführt, das Bild vom *Weg*. „Weg“- das bedeutet schon in unserem Sprachgebrauch nicht nur die Strecke, die wir gehen oder fahren. Weg – das ist vielmehr ein Begriff, der uns selbst und unser ganzes Leben berührt. Wir reden ja vom „*Lebens-weg*“. Im Bild vom Weg ist das tägliche Auf-und-Ab gemeint: Das Rasten und das Aufbrechen, unsere Arbeit, unsere Sorgen und Freuden, das Gelingen und das Versagen, - all das ist es, was unseren Lebensweg ausmacht.

Das Bild vom Weg ist uns also vertraut. Es gehört zum Mensch-sein, dass wir auf dem Weg sind, und es gehört deshalb auch zu unserem Mensch-sein, dass wir fragen, wie unser Weg aussieht und wohin er uns führt. Und da sagt uns schon das natürliche Empfinden, dass es nicht egal ist, auf welchem Weg wir gehen, und welches Ziel wir auf diesem Weg verfolgen. Wir suchen und fragen vielmehr nach dem *richtigen* Weg, nach *dem* Weg, der uns zum wahren *Glück* führen kann. Und die menschliche Erfahrung zeigt und lehrt uns auch, dass der Weg zum wahren Glück nicht leicht zu finden und nicht leicht zu gehen ist.

Auch der Weg unseres alltäglichen Lebens kennt viele Gefahren; es gibt viele Möglichkeiten, verhängnisvolle Fehler zu machen. Auch unser Lebensweg ist ein *gefährdeter* Weg, ein Weg mit vielen Unsicherheiten, ein Weg mit Kreuzungen, an denen wir zu entscheiden haben, oder an denen über uns entschieden *wird*. Auch *unser* Weg führt uns oft durch Krisen, durch Mutlosigkeiten und Zweifel, durch viele Kurven und Biegungen.

Und deshalb ist es einfach gut, wenn wir diesen Weg nicht ganz *allein* gehen müssen. Es ist gut, wenn jemand da ist, der uns ermutigt, der uns Trost und Schutz geben kann. Es ist gut, jemanden an der Seite zu haben. Aber gerade auch das kann uns von den Menschen nicht vollkommen gegeben werden: Es gibt ja auch kaum einen Weggefährten, der unseren *ganzen* Weg mitgehen kann. Und das bedeutet, dass auch Abstand, Trennung und Abschiednehmen zum menschlichen Lebensweg dazu gehören. Niemand von uns bleibt von solchen Erfahrungen ganz verschont. Jeder von uns wird früher oder später auch die Einsamkeit und das Alleinsein zu spüren bekommen.

Aber müssen wir dann unseren Weg wirklich allein gehen? Vielleicht verstehen wir da auf einmal die Worte des bekannten Liedes: „Nur einer gibt Geleite; das ist der Herre Christ; er wandert treu zur Seite, wenn alles uns vergisst“. Diese Wort gelten nicht nur für Todesfälle, sondern sie gelten ebenso für unseren Lebensweg, für unseren Alltag.

Einer gibt Geleite: einer ist da, der auch um unsere schmerzende *Einsamkeit* weiß. Da ist Jesus, der uns zuerst auf das *Ziel* unseres Weges hinweist und uns zuruft: „Euer Herz lasse

sich nicht verwirren; glaub an Gott und glaubt an mich; im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen, das ist euer Ziel. Dort, im Haus meines Vaters, wird sich jede Sehnsucht nach Gemeinschaft erfüllen. Und was den *Weg* dorthin betrifft, so sagt Jesus nicht nur: „Ich *weiß* einen Weg“, sondern er sagt: „Ich *bin* der Weg“. Damit will Jesus sagen: Ich bin dir nahe, ich gehe *mit* dir.

„Ich bin *dein* Weg“ – das heißt: Ich weiß um dich, ich weiß um deinen zermürbenden Alltag; ich weiß um deine schlaflosen Nächte, ich weiß um deine Ängste, um deine Erschöpfung, ich weiß um deine Niederlagen. Ich weiß auch um deine Veranlagung, um deinen Charakter, um dein Temperament; ich weiß um deine ganz persönlichen Schwierigkeiten und Sehnsüchte. Um alles das weiß ich, und als solcher gehe *mit* dir auf diesen Wegen, die du gehst. Ich bin dein Begleiter; ich teile mit dir deinen Schmerz und deine Sehnsucht. *So* bietet sich Jesus als Weg an; so will er uns aus unserer Ausweglosigkeit verhelfen.

Dies alles bedeutet natürlich nicht, dass Jesus uns nur in *schweren* Tagen begleitet. Er ist auch da und freut sich mit, wo Menschen fröhlich und glücklich sind. Es ist ihm sogar sehr daran gelegen, dass die Menschen glücklich sind. Ein Beispiel dafür ist die Hochzeit zu Kana, wo Jesus sogar ein Wunder wirkt, damit die Freude der Menschen andauert.

Ganz besonders aber will er bei denen sein, die an ihrem Leben schwer zu tragen haben und sich allein fühlen, - jeden möchte Jesus trösten, jeden ermutigen und seine Begleitung zusagen.

Und wir – wir dürfen deshalb die Worte des gläubigen Psalmisten nachsprechen und beten: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, denn du, Herr, du bist bei mir!“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB